This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 2044 103 230 074

Germany

HOCHE

MODERNE ANALYSE PSYCHISCHER ERSCHEINUNGEN

GER
933.1
Hoc

HARVARD
LAW
LIBRARY

Moderne Analyse psychischer Erscheinungen.

Vortrag

gehalten auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Dresden am 16. Sept. 1907

von

Prof. Dr. A. Hoche
Freiburg i. Br.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.
1907.

Über die körperlichen Äußerungen psychischer Zustände. Weitere experimentelle Beiträge zur Lehre von der Blutzirkulation in der Schädelhöhle des Menschen. Von Dr. **Hans Berger**, Prof. der Psychiatrie an der Universität Jena. Mit einer Figur im Text und einem Atlas von 18 Tafeln. I. Teil. 1901. Preis für Text und Atlas: 20 Mark. II. Teil. 1907. Preis für Text und Atlas: 20 Mark.

Wiener klin. Wochenschr. Nr. 40 vom 6. Oktober 1904:

Der separat geheftete Atlas enthält auf 18 Tafeln 39 X 30 geradezu glänzende Reproduktionen von Originalkurven in natürlicher Größe, die als objektive Versuchsprotokolle einen bleibenden Wert haben.

Die Pathologie und Therapie der Neurasthenie. Vorlesungen für Studierende und Ärzte. Von Dr. **Otto Binswanger**, Prof. der Psychiatrie an der Universität Jena, Direktor der Landes-Irrenanstalt und psychiatrischen Klinik. 1896. Preis: brosch. 9 Mark, eleg. geb. 10 Mark 20 Pf.

Die Pupillenstörungen bei Geistes- und Nervenkrankheiten. Von Privatdozent Dr. med. **Bumke**, Assistent an der psychiatrischen Klinik in Freiburg i. Br. Mit 4 Abbildungen im Text. 1904. Preis: 5 Mark.

Die Nervosität ihre Ursachen, Erscheinungen und Behandlung. Für Studierende und Ärzte von Dr. **A. Cramer**, o. ö. Prof. für Psychiatrie und Nervenheilkunde und Direktor der Kgl. Universitätsklinik und Poliklinik für psychische und Nervenkrankheiten in Göttingen. 1906. Preis: 8 Mark, geb. 9 Mark 20 Pf.

Zeitschrift für Med.-Beamte Nr. 20 vom 20. Oktober 1906:

Nur wenige Autoren werden in der glücklichen Lage des Verfassers sein, ihre wissenschaftliche Arbeit auf die Erfahrungen einer großen Irrenanstalt, einer Nervenklinik und Poliklinik und eines Volkssanatoriums (Rasenmühle) neben einer umfangreichen Privatpraxis aufbauen zu können. Die Vielseitigkeit des Beobachtungsmaterials gibt dem Buche Cramers einen einzigartigen Wert. Das Schlußkapitel der allgemeinen und speziellen Therapie nimmt über ein Drittel des Werkes in Anspruch und wird sich ebenso wie ein Anhang über Krankenuntersuchung Nervöser wegen seiner zahlreichen bewährten Ratschläge aus einer umfangreichen Praxis den besonderen Dank der Ärzte verdienen. Ein eingehendes Sachregister und zahlreiche Literaturangaben aus einer sehr kritisch verwerteten Literatur erhöhen den Wert des ausgezeichneten Werkes.

Gerichtliche Psychiatrie. Ein Leitfaden für Mediziner und Juristen. Von Prof. Dr. **A. Cramer** in Göttingen. Dritte vermehrte und umgearbeitete Auflage. 1903. Preis: 7 Mark, geb. 8 Mark.

Zeitschrift für Med.-Beamte Nr. 21 vom 1. November 1903:

Die großen Vorzüge des Cramerschen Leitfadens sind bereits bei dem Erscheinen der früheren Auflagen in dieser Zeitschrift hervorgehoben worden; sie haben jedenfalls dazu beigetragen, daß die zweite Auflage ebenso wie die erste in verhältnismäßig kurzer Zeit vergriffen gewesen ist, der beste Beweis für die große Brauchbarkeit und außerordentliche Beliebtheit des Werkes. Wir können demnach das Lehrbuch — denn ein solches ist es in der vollsten Bedeutung des Wortes, wenn der Verf. auch die bescheidene Bezeichnung „Leitfaden" beibehalten hat — nur wiederum aufs wärmste empfehlen.

Die Krankheiten des Gehirns und seiner Adnexa im Gefolge von Nasenleiterungen. Von Dr. **R. Dreyfuss**, Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden in Straßburg i. E. 1896. Preis: 3 Mark.

Die Melancholie. **Ein Zustandsbild des manisch-depressiven Irreseins.** Eine klinische Studie. Von Dr. **Georges L. Dreyfus**, vorm. Assistenzarzt an der psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg. Mit einem Vorwort von Hofrat Prof. Dr. Emil Kraepelin. Mit 2 Kurven im Text. 1907. Preis: 7 Mark.

crim.
C.

Moderne Analyse psychischer Erscheinungen.

Vortrag

gehalten auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Dresden am 16. Sept. 1907

von

Prof. Dr. A. Hoche
Freiburg i. Br.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.
1907.

GER.
988.1
Ho(

C+W
H6851m

Alle Rechte vorbehalten.

JAN 6 1922

Hochansehnliche Versammlung!

Der neulich verstorbene Möbius hat nicht lange vor seinem Tode eine kleine Schrift veröffentlicht, welche den Titel führt: „Die Hoffnungslosigkeit aller Psychologie". Möbius, der neben dem Wissen des Arztes den weiten Blick und die straffe Denkschulung des Philosophen besaß, hat den Anspruch, von uns gehört zu werden. Wie stimmt jene harte Bezeichnung zu der Tatsache, daß auf psychologischem Gebiete vielleicht niemals mehr als heute gearbeitet worden ist, und daß die Psychologie selbst das bestimmte und sichere Gefühl des Vorwärtskommens hat? Der Widerspruch ist bei näherer Betrachtung nur ein scheinbarer. Möbius erklärt die Psychologie nicht in jedem Sinne für wertlos; er will nur scharf die Grenzen ziehen, innerhalb deren die Psychologie kompetent ist, und zeigt eindringlich, daß sie nicht dazu berufen ist, über die großen Fragen des Weltzusammenhanges im ganzen und über die kleinere derjenigen Zusammenhänge, die in populärer Redeweise als das „Verhältnis von Leib und Seele" bezeichnet werden, Aufschluß zu geben. Zweifellos gibt es Psychologen, die, in erkenntnis-theoretischen Irrtümern befangen, für die Betrachtungen von Möbius die richtige Adresse darstellen; aber die Bemühungen, von denen heute an dieser Stelle die Rede sein soll, werden von dem Vorwurf von Möbius nicht getroffen; wir wollen uns durchaus auf dem Boden dessen, was erfahrbar ist, bewegen und alle metaphysischen Spekulationen gänzlich außer Betracht lassen.

Mein Vortrag wendet sich auch nicht an die Psychologen und Philosophen von Fach; er ist vielmehr dazu bestimmt, alle Diejenigen, die ein Interesse an der neueren Entwicklung unserer Einsichten in

das geistige Geschehen haben, in allerkürzestem Abriß über die Wege und die Strömungen in der neueren Psychologie zu orientieren. Es wird dabei nicht zu vermeiden sein, daß der mir, als dem Vertreter eines klinischen Faches, natürliche Ausgangspunkt erkennbar wird. —

Die Psychologie, worunter hier alle Bemühungen verschiedenartiger Disziplinen um vermehrte Erkenntnis auf dem Gebiete des Seelenlebens verstanden werden sollen, ist ihrem Gegenstande nach nicht Naturwissenschaft und kann es nie sein. Natur d. h. alles, was unseren Sinnen wahrnehmbar ist, und Geist d. h. das, was jedem von uns nur in seiner eigenen Erfahrung gegeben ist, sind von Alters her Gegensätze, zu deren Ausgleichung auch der Umstand nichts beizutragen vermag, daß die moderne Psychologie sich bemüht, mit naturwissenschaftlichen Methoden zu arbeiten, und daß sie auch in ihren Zielen das Streben der Naturwissenschaften teilt, nämlich das Auffinden von Gesetzmäßigkeiten im geistigen Geschehen, die ja nicht alle unbedingt zahlenmäßig faßbar zu sein brauchen.

In allem wissenschaftlichen Fortschreiten ist ein Verlauf in Perioden zu erkennen. Zeiten, in denen uns, und zwar meist von Einzelnen, eine prinzipielle Vertiefung unserer Auffassungen und neue große Gesichtspunkte geschenkt werden, wechseln in der Regel ab mit solchen des Ausbaues und der breiten Kleinarbeit. Die Psychologie befindet sich augenblicklich in einer solchen Phase vielfältiger Einzelarbeit; ihr Arbeitsfeld erweckt dadurch nach außen für den Fernerstehenden leicht den Eindruck des Unruhigen und der Unübersichtlichkeit; viele einzelne Bausteine liegen umher, von denen man noch nicht zu erkennen vermag, wie sie sich einmal zu einem Ganzen fügen werden, und sicherlich wird Vieles wieder zerstieben, was heute als sicherer Besitz erscheint. Aber eines ist dabei doch unverkennbar: die beträchtlichen Wandlungen und die großen Fortschritte, welche die psychologische Erkenntnis seit einem Menschenalter zu verzeichnen hat.

Zunächst ist gewiß bemerkenswert die Zunahme des psychologischen Bedürfnisses, d. h. des Bedürfnisses nach Befruchtung durch psychologische Anschauungen in andern Wissenszweigen.

Die Religions- und die Geschichtswissenschaft streben weit mehr als früher nach Einsicht in die innern geistigen Zustände vergangener Epochen; die psychologischen Voraussetzungen der Sektenbildungen, der revolutionären Bewegungen, der suggestive Einfluß mächtiger Ideen, die eigentümlichen Wandlungen, welche die geistige Einzelpersönlichkeit erfährt, wenn sie von dem Bewußtsein, Teil einer großen Masse zu sein, getragen wird, die psychischen Epidemien usw. werden studiert; von besonderem Interesse ist für uns hier, daß die Frage aufgeworfen werden kann, ob die ältere Idee von einem Parallelismus zwischen ontogenetischer und phylogenetischer Entwicklung auf historische Entwicklungen vielleicht in dem Sinne übertragen werden könnte, daß das einzelne Individuum in seiner persönlichen Entfaltung in abgekürzter Form den Entwicklungsgang seines ganzen Geschlechtes durchläuft.

Die Dichtkunst erstrebt heute eine peinlich genaue Zergliederung von Seelenzuständen. Sie zeigt dabei eine eigentümliche Vorliebe für das Abnorme und für die Grenzzustände. Leider werden wir meist für unser Mißbehagen über die durchschnittlich unrichtigen wissenschaftlichen Voraussetzungen nicht durch eine ästhetisch befriedigende Wirkung entschädigt.

In die Rechtswissenschaft ist besonders von den Nachbardisziplinen her ein lebhafteres Interesse an psychologischen Fragen hineingetragen worden, und die Kriminalpsychologie ist heute eine selbständige Disziplin geworden.

Nicht zum wenigsten natürlich sucht die Medizin, speziell die Neuropathologie und die Psychiatrie, Bereicherung durch psychologische Gesichtspunkte, und für denjenigen, der diese allmähliche Entwicklung nicht im eigenen Bewußtsein mit durchgemacht hat, besitzt ein Vergleich heutiger psychiatrischer Literatur mit der entsprechenden vor 15—20 Jahren in dieser Hinsicht etwas geradezu Überraschendes. Neben vielem Wertvollen, was wir dieser Bewegung verdanken, und von dem später noch die Rede sein wird, haben wir auf dem Gebiete der Pathologie auch eigentümliche Entgleisungen zu verzeichnen, die von dem Gebiete des unbewußten Seelenlebens ausgehen, und dazu führen, daß jetzt Einzelne schon wieder okkul-

tistische Möglichkeiten der geistigen Fernwirkung, der prophetischen Träume und dgl. ernstlich zu diskutieren anfangen. Es wäre falsch, dies tragisch zu nehmen; es ist auf medizinischem Gebiete ein kleiner Zweig des breiteren Stromes zum Mystischen, der stellenweise heute unser Geistesleben überhaupt durchzieht; nach dem Gesetze der Pendelschwingungen oder, nach Goethes Bilde, der Bewegung in der Spirale, die in allen Entwicklungen bemerkbar ist, war mit dem Überdruß an der anatomisch-materialistischen Betrachtungsweise eine andere Phase an der Reihe. Auch das wird vorübergehen.

Das vermehrte psychologische Bedürfnis erzeugte neue Methoden. Die Zeiten des Glaubens an die Sicherheit und Untrüglichkeit der Ergebnisse der einfachen psychologischen Selbstbeachtung kehren nicht wieder. Ihre Fehlerquellen sind uns wohl bekannt: das beobachtete und das beobachtende Bewußtsein ist identisch; die Absicht des Beobachtens wirkt als Hemmung der geistigen Vorgänge, ebenso wie alle Affekte die Ruhe der Beobachtung stören; die seelischen Prozesse sind einem unablässigen Wandel unterworfen; der Einzelvorgang, den wir beobachten wollen, gehört sogleich schon der Vergangenheit an und erleidet bestimmte Veränderungen; am schwersten wiegt aber die Fälschung, die unvermeidlich darin gegeben ist, daß wir genötigt sind, unsere Beobachtungen in bereits festliegenden sprachlich fixierten Begriffen zum Ausdruck zu bringen, wobei wir keine Sicherheit haben, daß der Inhalt der einzelnen Begriffe für verschiedene Beobachter derselbe ist.

Neben dieser einfachen subjektiven Methode steht die als vergleichende subjektive Methode bezeichnete, die ihr Material aus Briefen, Bekenntnissen, Autobiographien zu schöpfen sucht, (an denen neuerdings das Interesse in charakteristischer Weise zugenommen hat). Selbstverständlich haften auch dieser vergleichenden Methode die Fehler der einfachen Selbstbeobachtung an. Aber gerade für das Studium dieser gesetzmäßigen Fehler liefert sie schätzbares Material. Ich erinnere hier nur an das Kapitel der unbewußten Erinnerungstäuschungen, für welche, wie die historische Kritik nach-

gewiesen hat, z. B. die Gedanken und Erinnerungen Bismarcks klassische Belege liefern.

Die objektive vergleichende Methode sucht das seelische Leben überall da zu studieren, wo es in die Erscheinung tritt, mit dem besonderen Bemühen, die untere Grenze der Bewußtseinserscheinungen in der Reihe der belebten Wesen festzulegen: Psychologie der Rassen, der Verbrecher, der Abnormen, der mit Sinnesdefekten Behafteten, der Kinder, der Tiere.

Das nach der Zahl der Arbeitenden und der Ausdehnung der Literatur wohl größte Gebiet stellt aber heute die physiologische Psychologie dar, die das geistige Leben unter experimentell veränderten Bedingungen mit physikalischen Hilfsmitteln zu studieren sucht, mit dem speziellen Interesse für die Frage der Abhängigkeit der seelischen Prozesse von ihrer materiellen Grundlage, und mit der idealen Aufgabe, schließlich zu jedem seelischen Vorgange das physiologische Korrelat zu finden. Die Zeiten sind vorüber, in denen diese Experimentalpsychologie um ihre Existenz zu kämpfen hatte. In aller Welt entstehen psychologische Laboratorien, und die Reihe der auf diesem Gebiete Strebenden ist kaum mehr zu übersehen.

Die Grenzen der Wirksamkeit der Experimentalpsychologie sind heute festgelegt; nicht alle Blütenträume sind gereift, die sich an ihre erste Entwicklung knüpften; namentlich haben sich die Möglichkeiten ihrer Anwendung bei den eigentlichen Geisteskrankheiten als verhältnismäßig beschränkt erwiesen, was nicht erstaunlich ist bei Methoden, die ihrer Art nach meist den guten Willen des zu untersuchenden Objektes voraussetzen müssen.

Ausgehend ursprünglich von der Frage nach der gesetzmäßigen quantitativen Abhängigkeit der Empfindungen von den sie auslösenden Reizen, hat die physiologische Psychologie jetzt einen großen Teil des geistigen Geschehens überhaupt in das Bereich ihrer Untersuchungen einbezogen und durch Entwicklung äußerst sinnreicher Methoden Untersuchungsgebiete zugänglich gemacht, die früher vollkommen verschlossen erschienen. Komplizierte seelische Vorgänge werden in ihre Einzelbestandteile zerlegt, ihr zeitlicher Ablauf sowohl nach absoluter Dauer wie in bezug auf Rhythmus und Periodizität

wird geprüft, ebenso die Vorgänge der Wahrnehmung und Auffassung, das Festhalten von Eindrücken nach Geschwindigkeit, Deutlichkeit und Richtigkeit, bei geistiger Arbeit der Einfluß der Anregung, der Übung und Ermüdung, die normalen Veränderungen des Bewußtseins in Schlaf und Traum, sowie die künstlich veränderten Bewußtseinszustände des Hypnotismus. Von besonderem Interesse sind die Versuche, das Wesen der Temperamente und Charaktere zu ergründen, namentlich mit ihrem Nachweis der weitgehenden individuellen Verschiedenheiten in der motorischen Reaktionsformel.

Das Experiment prüft das Leben unter veränderten Bedingungen. Experimentell im engeren Sinne nennen wir diejenigen Vorgänge, die wir willkürlich beeinflussen; im weiteren Sinne gehören hierher auch die von der Natur an den seelischen Vorgängen angestellten Experimente: psychisches Leben unter abnormen Bedingungen, bei Nervösen, bei Geisteskranken, speziell bei den Grenzzuständen. Auf diesem Gebiete sind sehr wesentliche Einsichten zu gewinnen, deren Tragweite im Ganzen noch nicht genügend gewürdigt worden ist. Die Psychologen und Philosophen sind zum Teil noch in den alten Laienvorstellungen befangen, als ob mit geistiger Krankheit in dem Seelenleben des Menschen etwas grundsätzlich Neues aufträte, und als ob ein breiter Graben das gesunde und das kranke Seelenleben trennte. Vor diesem Irrtum sollte allein schon die auch dem Laien offenkundige Tatsache fließender Übergänge zwischen geistiger Gesundheit und geistiger Krankheit schützen.

Von den Anregungen, die für die Psychologie im allgemeinen aus der Psycho-Pathologie hervorgegangen sind, seien hier nur einzelne herausgegriffen, wobei wir von dem prinzipiellen Gewinn für unsere Kenntnis der Lokalisation geistiger Vorgänge gänzlich absehen wollen.

Ein besonders lehrreiches Beispiel stellen die Untersuchungen über die Gedächtnisfunktion dar. Die Zerlegung derselben in ihre einzelnen Komponenten ist im wesentlichen von der Pathologie ausgegangen, namentlich die Trennung in die beiden Hauptvorgänge einerseits der Herrschaft über den alten, früher erworbenen Besitzstand an Vorstellungen, andererseits die Fähigkeit, neues Gedächtnis-

material zu erwerben, die sogenannte Merkfähigkeit. Unter abnormen Verhältnissen, namentlich bei bestimmten, teils organischen, teils toxischen Hirnerkrankungen, treffen wir Zustände, bei denen diese letztere Funktion, die Merkfähigkeit, isoliert geschädigt wird. Es entsteht dadurch neben anderem die eigentümliche Wirkung der Aufhebung des Orientierungsvermögens, die so zustande kommt, daß die jüngsten Eindrücke nicht mehr haften, und somit keine neuen Ideenverknüpfungen gebildet werden, die als Anhaltspunkte für räumliches und zeitliches Zurechtfinden dienen könnten. Aus der Pathologie stammt reiches Material für die Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit in den Erinnerungsfälschungen und Erinnerungstäuschungen. Ihr verdanken wir auch die Beobachtungen über die merkwürdigen Verhältnisse der sogenannten retrograden Amnesie, deren Wesen darin besteht, daß durch bestimmte das Hirn treffende Schädlichkeiten mechanischer oder chemischer Art gerade nur die allerjüngsten Erinnerungen bei vollkommener Unversehrtheit des alten Besitzstandes wieder eliminiert werden können.

Auch für unsere Erkenntnis der Bewußtseinsvorgänge, namentlich für die Trennung des „Bewußtseins" schlechthin vom „Selbstbewußtsein" und für die Möglichkeit der Teilung der seelischen Persönlichkeit in verschiedene nebeneinander bestehende Bewußtseinsinhalte, haben aus dem Gebiete der Pathologie epileptische und hysterische Zustände wertvolles Material geboten. Gerade auf dem Gebiete der Bewußtseinslehre finden wir aber auch eigentümliche Auswüchse in der Richtung der früher schon erwähnten. In merkwürdiger Weise haben die „unbewußten" Vorstellungen wieder an Geltung gewonnen, denen von Einzelnen neuerdings eine ganz unverhältnismäßig große Rolle im Seelenleben zugeschrieben wird, und die stellenweise schon als die eigentlichen Regisseure in dem Spiel der geistigen Vorgänge erscheinen. Die Existenz unbewußten psychischen Geschehens ist seit langer Zeit Gegenstand zahlreicher Erörterungen gewesen. Wir nehmen heute im allgemeinen an, daß die Vorgänge, die wir als Bewußtsein bezeichnen, an die Existenz von funktionsfähiger hochorganisierter Nervensubstanz gebunden sind. Aber keineswegs alle Nervenprozesse, die sich im Innern unseres

Hirnes abspielen, sind von Bewußtsein begleitet. Selbst für uns scheinbar sehr wohlbekannte Vorgänge, wie die Bewegung unserer Extremitäten z. B., ist nur ein kleiner Teil der zentralen Ereignisse vom Licht des Bewußtseins beschienen. Auch wird der überwiegende Teil desjenigen, was unser Hirn an seelischen Vorgängen passiert, wieder unbewußt; andererseits aber ist keineswegs alles endgültig verloren, was uns im Augenblicke unzugänglich erscheint. In welcher Form die Dinge, die uns später gelegentlich wieder auftauchen, inzwischen existiert haben mögen, das ist uns vollkommen rätselhaft, noch mehr aber, ob es neben diesen unter Umständen wieder über die Schwelle des Bewußtseins tretenden psychischen Gebilden ein überhaupt unbewußtes seelisches Geschehen gibt. Daß etwas derartiges existiert, dafür spricht mancherlei, so z. B. die Wandlungen, die auch Vorstellungen, die inzwischen niemals reproduziert worden sind, im Laufe der Zeit erfahren; angeblich gibt es ja auch ein unbewußtes Reifen von Problemen in dem Sinne, daß der Abschluß oder die lösende Formel von längeren Gedankenreihen, die bewußtermaßen und mit heißem Bemühen vergeblich gesucht wurden, schließlich ohne weiteres Zutun des Individuums in irgend einem Zeitpunkte fertig aus dem Unbewußten herausspringt.

Unbewußten Vorgängen wird nun neuerdings in der Pathologie eine große Rolle zugewiesen. Zunächst ist für die Hysterie eine besondere Theorie aufgestellt worden, die dahin geht, daß von Unlust betonte Vorstellungen, Erinnerungen an unangenehme Erlebnisse, aus dem Bewußtsein verdrängt werden, nicht reproduziert werden, dennoch aber aus ihrer Verborgenheit heraus eine Wirkung entfalten, indem sie das seelische Gleichgewicht stören und psychisch-nervöse Anomalien erzeugen. Die aus dieser Theorie, die jetzt auch schon auf Psychosen ausgedehnt wird, für die Behandlung erwachsende Aufgabe besteht darin, die unbewußten Vorstellungskomplexe, die als die Übeltäter anzusehen sind, zu entdecken eventuell in Hypnose, die daran geknüpften Affekte durch Aussprechen zu lösen und so die Psyche zu befreien und zu heilen. Eine besonders verderbliche Wirkung wird in diesem Zusammenhange für die Entstehung der

Hysterie unangenehmen sexuellen Erlebnissen oder Erinnerungen, die möglicherweise bis in die frühe Kindheit zurückreichen, zugeschrieben.

Es ist wohl sicher richtig, daß derartige Zusammenhänge ab und zu bestehen mögen; aber ebenso sicher ist die jetzt teils bereits modern gewordene, teils drohende Verallgemeinerung falsch, die gar nicht bemerkt, daß sie die Denkbarkeit bestimmter seelischer Zusammenhänge mit der Wahrscheinlichkeit oder Sicherheit, daß diese wirklich vorhanden seien, verwechselt. Der momentan beinahe fanatische Betrieb dieser Anschauungen ist aus einem Grunde immerhin erfreulich, weil er die Aussicht eröffnet, daß diese Phase nicht allzulange andauern wird.

Aus der Pathologie sind auch Beiträge für eine andere psychologische und philosophische Streitfrage, nämlich die der Willensfreiheit, zu gewinnen. Der alte Zwist zwischen den Bejahern und den Verneinern der Freiheit des menschlichen Willens ist auch heute noch nicht geschlichtet, und die hierher gehörigen Fragen werden, wie alles Dogmatische, von beiden Seiten stellenweise mit Heftigkeit behandelt. Unter den hin- und hergeworfenen Argumenten hat eines von jeher eine besondere Rolle gespielt: für das naive Bewußtsein ist das wichtigste Beweismittel für die Existenz einer Freiheit des menschlichen Willens das subjektive Gefühl der Freiheit im Momente der Entschließung, jedenfalls aber nachträglich das Gefühl, auch anders gekonnt zu haben, ein Gefühl, dessen tatsächliche Existenz nicht bestritten werden kann. Aber auch für die metaphysische Betrachtungsweise ist dieses Freiheitsgefühl von Wichtigkeit; die Reue, das Gewissen, als angeblich beweisende Dokumente eines immanenten Sittengesetzes, beruhen wesentlich auf dem Gefühl der Freiheit unserer Entschließungen. Es ist nun von großem Interesse, festzustellen, wie sich dieses subjektive Gefühl der Freiheit unter solchen Umständen verhält, die wir als objektive Beobachter in bezug auf die tatsächlich vorhandene Freiheit der Entschließungen schätzen können, nämlich bei den geistig abnormen Zuständen. Wir sehen dabei, daß bei Geisteskranken (und zwar spreche ich hier nur von heilbaren, nicht mit intellektuellen Mängeln einhergehenden oder abschließenden Krankheitsformen) bei objektiv unfreien Zuständen wohl

ein Gefühl der Unfreiheit vorhanden sein kann, aber wir sehen auch sehr unfreies Handeln, z. B. bei der gewöhnlichen Manie, mit einem besonders lebhaften Gefühl subjektiver Freiheit der Entschließungen einhergehen. Eine vergleichende Betrachtung des Vorkommens dieses Freiheitsgefühls unter verschiedenen Verhältnissen führt zu der Anschauung, daß es eine gesetzmäßige Begleiterscheinung bei der Auslösung der zentralen Willensvorgänge darstellt.

Auch die vorhin erwähnten besonderen psychischen Vorgänge der Reue und des Gewissens erfahren durch die Beobachtungen an Geisteskranken eine lehrreiche Beleuchtung. Reue, überhaupt schmerzliche Gewissensregungen treten bei vielen Gemütskranken spontan, ohne äußeren oder entsprechenden inneren Anlaß auf. Andere Male verlieren Kranke vorübergehend die Fähigkeit zu diesen Gemütsbewegungen, und wir sehen endlich Formen geistiger Anomalie, bei denen in periodischer Wiederkehr Zustände miteinander abwechseln, in denen das Gewissen das eine Mal von besonderer Schärfe, das andere Mal von besonderer Stumptheit zu sein pflegt. Wenn in bezug auf die subjektive Freiheit solche Illusionen, wie die vorhin erwähnten, möglich sind, so verliert das Gefühl der Freiheit dadurch den Wert eines beweiskräftigen Argumentes, und wenn bestimmte Zustände des Hirns, der materiellen Grundlage der Bewußtseinserscheinungen, imstande sind, Reue und Gewissensregungen zu erzeugen, so erscheinen diese nicht mehr geeignet, als Stützen von weittragenden Hypothesen zu dienen. Indessen berühren wir hiermit schon ein Gebiet, welches eigentlich außerhalb der Eingangs gezogenen Grenze liegt.

Nicht nur die Methode, sondern auch die Ziele der Psychologie sind im letzten Menschenalter starken Wandlungen unterworfen gewesen. Auch hier kann ich natürlich nur Einzelnes herausheben. Wenn man einen für den Fernerstehenden besonders leicht auffallenden Unterschied gegen früher feststellen will, so würde es der sein, daß nicht mehr Seelenkunde im allgemeinen, in abstrakto, getrieben wird, sondern daß eine individuelle Psychologie, eine Wirklichkeitspsychologie, erstrebt wird. Unter den hier erwachsenden Aufgaben ist eine der bemerkenswertesten das Studium der individuellen Per-

sönlichkeit, der Versuch, aus der unendlichen Fülle der Variationen Einzeltypen herauszufinden (womit natürlich nicht die Zufälligkeiten des einzelnen geistigen Inhaltes gemeint sind, wie sie Zeitalter und Umgebung schaffen). Es handelt sich vielmehr um eine Feststellung der durchgehenden festen Linien einer geistigen Persönlichkeit, die in bestimmten Zügen als fertige Anlage mitgebracht werden. Erkennbar sind diese an der Richtung und Stärke der Gefühlsdispositionen, an individuellen Eigentümlichkeiten des Gedächtnisses, an der Art des zeitlichen Ablaufes und der besonderen Richtung der motorischen Reaktionen, wie das Experiment sie aufdeckt, an der persönlichen Formel in bezug auf Schlaf und Traum, an größerer oder geringerer Neigung zu periodischen Schwankungen im Laufe des Lebens u. dgl. mehr. Am fruchtbarsten haben sich in dieser Richtung die Untersuchungen über das Wesen der Grenzzustände erwiesen, weil bei ihnen häufig, aus gleich zu erörternden Gründen, Einzelzüge schärfer hervortreten. Beim Studium der Grenzzustände hat sich auch der neuere Begriff der psychischen Entartung herausentwickelt, eine Bezeichnung, unter der wir heute eine vererbbare Abweichung vom Typus nach der ungünstigen Seite hin verstehen (ungünstig in dem ärztlichen Sinne der vermehrten Aussicht, nervös oder psychisch zu erkranken, die sowohl für den Träger der Entartung wie für seine Nachkommen besteht). Das Wort „Entartung" enthält also in solchem Zusammenhange kein Werturteil, keine Zensur, sondern es entspricht einem naturwissenschaftlichen Begriff. Die Tatsache steht außer allem Zweifel, daß mit Entartung in diesem Sinne hohe geistige Veranlagung nach bestimmten Richtungen sehr wohl vereinbar ist, ein Zusammenhang, der in der französischen Literatur zu der Prägung der Bezeichnung „dégénéré supérieur" für derartige Persönlichkeiten geführt hat. Hier ist der Punkt, an dem sich geniale Veranlagung mit krankhaften Zügen berühren kann, aber keineswegs, und das ist festzuhalten, immer zu berühren braucht. Es ist zweifellos in dieser Hinsicht mit voreiligen Verallgemeinerungen und mit Verwertung unbewiesener Dinge viel gesündigt worden und gerade von ärztlicher Seite her. Die Parallele von „Genie und Wahnsinn" hat gewiß etwas unbehag-

lich Stimmendes, wie wir überhaupt uns unangenehm berührt fühlen, wenn große geistige Erscheinungen unter den besonderen Gesichtswinkel einer Spezialdisziplin gerückt werden. Diese ablehnende Stimmung ist, und zwar hier großenteils mit Unrecht, auch Möbius gegenüber zum Ausdruck gekommen, der sich und Anderen in der sogenannten Pathographie die besondere Aufgabe gestellt hatte, hervorragende geistige Persönlichkeiten (Rousseau, Goethe, Schopenhauer, Nietzsche u. a.) vom psychiatrischen Standpunkte aus zu studieren. Auf der Seite der Literarhistoriker besteht diesen Bemühungen gegenüber die Neigung, sie als „Übergriffe" von vornherein abzulehnen; von dieser Seite wird auch der Vorwurf unkritischer Verwertung der Quellen erhoben. Von Anderen wird in mißverständlicher Auffassung dessen, was damit gemeint ist, in der Feststellung von Zügen von Entartung bei großen Persönlichkeiten eine Beschimpfung erblickt.

Die Sachlage ist weniger verworren, als sie vielleicht zur Zeit scheinen mag. Sicherlich werden große künstlerische, geniale Fähigkeiten in bestimmter Richtung sehr häufig erkauft mit Mängeln auf andern geistigen Gebieten. Diese Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der geistigen Persönlichkeit, übermäßige Ausbildung einzelner Fähigkeiten bei mangelhafter Entfaltung anderer, diese Disharmonie, ist eines der seelischen Hauptzeichen der Entartung. Die auf diesem Boden erwachsende Verteilung der psychischen Fähigkeiten, die gefühlsmäßige Anregbarkeit, die Fähigkeit, Stimmungen zu haben, festzuhalten und zu reproduzieren, die Neigung zu periodischen Schwankungen in der gesamten Disposition und der Produktionsfähigkeit sind vielfach die inneren Voraussetzungen künstlerisch schaffender Tätigkeit, zugleich aber eine unter Umständen nicht zweckmäßige Zugabe für die Aufgaben des praktischen Lebens. So falsch es gewiß ist, von einer, wie es dann heißt, Verwandtschaft von Genie und Wahnsinn zu sprechen (zwei Begriffe, von denen der eine so wenig definiert werden kann wie der andere), so sicher ist es, daß häufig bei bedeutenden Persönlichkeiten schon die Keimanlage sowohl die hohe Begabung wie die Disposition zu nervös-psychischen Anomalien gleichzeitig in sich schließt.

Bei den Zielen der modernen Psychologie fällt ein Weiteres auf, die Neigung zur Beschäftigung mit Problemen von praktischer Anwendbarkeit, eine Neigung, als deren äußeres Zeichen es auch aufgefaßt werden kann, daß ganz vor kurzem eine neue Zeitschrift für angewandte Psychologie ins Leben getreten ist. Die Anwendungsgebiete dieser praktischen Psychologie sind mannigfaltiger Art.

Zunächst wäre hier wohl die Pädagogik zu nennen, für welche zahlreiche neuere Untersuchungen von praktischer Bedeutung sind oder werden könnten. Die Untersuchungen über geistige Ermüdbarkeit im allgemeinen und im besonderen bei abnorm disponierten Kindern, die Feststellung, daß es ein Irrtum ist, in körperlich ermüdenden Dingen, wie z. B. Turnstunden oder Spaziergängen, eine Erholung von geistiger Ermüdung zu erblicken, die Untersuchungen über die Schwankungen des individuellen Schlafbedürfnisses und die Nachdauer der Wirkung von ungenügendem Schlaf, das Studium der kindlichen Gedächtnisverhältnisse, der besonderen Neigung des kindlichen Reproduktionsvermögens zu Erinnerungsfälschungen, das Wissen um frühzeitig festliegende Typen individueller Begabung, die Kenntnis der Tatsache, daß auch in der geistigen Entwicklung der heranwachsenden Jugend gewisse periodische Schwankungen, die sich auf Zeitspannen von mehreren Jahren erstrecken können, vorkommen, (wobei natürlich hier so wenig wie bei den früheren Erwähnungen periodischer Erscheinungen an Perioden im mathematischen Sinne gedacht werden darf).

In Bezug auf die Rechtspflege wurde oben schon die Kriminalpsychologie erwähnt, deren Haupttendenz dahin geht, nicht mehr das Verbrechen, sondern den Verbrecher zu studieren. Die neuere angewandte Psychologie hat sich aber nicht nur der Person des Angeklagten im Strafverfahren, sondern der Psychologie aller Beteiligten mit Erfolg zugewendet. Von besonderem Interesse wegen der großen praktischen Tragweite und wegen der heute noch vielfach überraschenden Ergebnisse sind die Untersuchungen über die Psychologie der Aussage geworden, über welche in den letzten Jahren eine große Reihe von Experimentaluntersuchungen angestellt worden ist. Als das Ergebnis kann, auch wenn man sich von jeder Über-

schätzung des momentan Erreichten frei hält, wohl bezeichnet werden: die Zerstörung von landläufigen Illusionen über die durchschnittliche Leistungsfähigkeit des menschlichen Gedächtnisses durch Aufdeckung der gesetzmäßig vorkommenden Fehlerquellen, die vom Lebensalter, vom Geschlecht, von der individuellen psychischen Formel, von dem Einfluß der Zeit zwischen Wahrnehmung und Reproduktion, der Störung durch Gemütsbewegungen usw. abhängen. Erstaunlich ist namentlich bei diesen Untersuchungen die Aufklärung darüber gewesen, wie ungenau im Durchschnitt auch bei verhältnismäßig einfachen Tatbeständen die menschliche Wahrnehmung sich erweist. (In der literarischen Diskussion dieses Punktes hat auch ein hier in Dresden befindliches Kunstwerk eine Rolle gespielt; von Tausenden von Besuchern der Gemäldegalerie bemerkt kaum einer, daß man auf dem Bilde der Sixtina an der rechten Hand des Sixtus sechs Finger zählen kann. Vielleicht benutzen Sie ihre Anwesenheit hier, um sich bei einem Besuche bei der Madonna zu überzeugen, wie dieser Eindruck zustande kommt.)

Auch die Beeinflussung von Zeugenaussagen durch die Persönlichkeit des Verhörenden, speziell die Wirkung von Suggestivfragen, ist Gegenstand eingehender Untersuchung gewesen, wobei sich u. a. ergeben hat, daß allein schon die grammatische Form der Fragestellung bei dem Ergebnis von Zeugenaussagen einen zahlenmäßig feststellbaren Einfluß auf die Richtung der Aussage besitzt.

Das Neueste auf dem Gebiete der forensischen Psychologie stellt nun die sogenannte Tatbestandsdiagnostik dar, die sich im wesentlichen des Hilfsmittels des Assoziationsexperiments bedient. Das Assoziationsexperiment, eine der ältesten Methoden der physiologischen Psychologie, besteht darin, daß der zu untersuchenden Persönlichkeit einzelne Worte (Reizworte) zugerufen werden, auf die sie so rasch wie möglich das ihr zunächst einfallende Wort (Reaktionswort) zu antworten hat. Es haben sich mit Hilfe dieser Methode wertvolle Einsichten in die Art des Vorstellungsablaufes im allgemeinen, sowie in die individuelle geistige Disposition der Gesunden, aber auch wichtige Erkenntnisse für den Ablauf der Ideengänge in abnormen Zuständen ergeben. Die Erwägungen bei den Versuchen

der Tatbestandsdiagnostik gehen nun dahin, daß die untersuchte Persönlichkeit in bestimmter Weise anders als andere reagieren wird, wenn die dazu eigens ausgewählten Reizworte Vorstellungskomplexe streifen oder mobil machen, die für das betreffende Bewußtsein eine besondere Bedeutung haben, wenn sie also z. B. bei einem Angeklagten an den Tatbestand eines Verbrechens rühren, das für ihn mit spezifischen Erinnerungen und Gemütsbewegungen, jedenfalls aber mit der Absicht des Verbergens verknüpft ist. Es hat sich dabei nun ergeben, daß unter solchen Umständen die Reaktionen nachweisbare Eigentümlichkeiten zu haben scheinen, indem sie entweder der Qualität nach Beziehungen zu dem besonderen Vorstellungskomplex erkennen lassen, oder, wenn der Schuldige solche Beziehungen bewußtermaßen vermeidet resp. zu unterdrücken versucht, an der Verlängerung der Zeiten zwischen Reizwort und Reaktionswort eben diesen Akt bewußter Abwägung bemerkbar machen. Endlich ist bei nachträglicher Reproduktion der bei dem vorausgehenden Versuche abgelaufenen Reaktionen unter Umständen ein Unterschied gegen das gewöhnliche Verhalten erkennbar. Wie weit diese neueste Blüte sich zu einer praktischen Frucht entwickeln wird, mag einstweilen dahingestellt bleiben; vorläufig sind es mehr theoretisch interessante, als für die Rechtspraxis verwendbare Versuche.

Ich will diese Betrachtungen nicht weiter fortsetzen. Sie werden schon aus den wenigen vorgebrachten Tatsachen aus dem Arbeitsgebiete der modernen Psychologie den Eindruck eines buntbewegten Bildes vielseitiger Bestrebungen erhalten haben; gewiß ist darin viel Irrtum eingeschlossen, aber auch viel ehrliche Arbeit und rüstiges Zugreifen, ohne Hoffnungslosigkeit; viele Wege, aber ein Ziel: die Erkenntnis der Gesetzmäßigkeiten in dem, was wir psychisches Leben nennen.

L. f. N.
2.22.12

Druck von Anton Kämpfe, Jena.

Verlag von GUSTAV FISCHER in JENA.

Die Physiologie und Pathologie der Coordination. Eine Analyse der Bewegungsstörungen bei den Erkrankungen des Zentralnervensystems und ihre rationelle Therapie. Von Dr. **Otfrid Foerster**, Assistent der psychiatrischen Klinik der Universität Breslau. Mit 63 Figuren im Text. 1902. Preis: 7 Mark.

Die Mitbewegungen bei Gesunden, Nerven- und Geisteskranken. Von Dr. **Otfrid Foerster**, Assistent des Laboratoriums der psychatrischen Klinik der Universität Breslau, Privatdozent an der Universität. Mit 2 Abbildungen im Text. 1903. Preis: 1 Mark 50 Pf.

Die Dipsomanie. Eine klinische Studie. Von Dr. **Robert Gaupp**, Privatdozent an der Universität in Heidelberg. 1901. Preis: 4 Mark.

Die Geistesstörungen nach Kopfverletzungen unter besonderer Berücksichtigung ihrer gerichtsärztlichen Beurteilung. Von Dr. **Paul Guder**, I. Assistenzarzt der Großh. sächs. Landes-Irren-Heilanstalt zu Jena. 1886. Preis: 2 Mark 40 Pf.

Lehrbuch der Psychiatrie. Bearbeitet von Dr. **A. Cramer**, o. ö. Prof. der Psychiatrie, Direktor der psychiatrischen Klinik und Poliklinik für psychische und Nervenkranke in Göttingen; Dr. **A. Hoche**, o. ö. Prof. der Psychiatrie, Direktor der psychiatrischen Klinik in Freiburg i. Br.; Dr. **A. Westphal**, a. o. Prof. der Psychiatrie, Direktor der psychiatrischen Klinik in Bonn; Dr. **R. Wollenberg**, o. ö. Prof. der Psychiatrie, Direktor der psychiatrischen Klinik in Straßburg und den Herausgebern Dr. **O. Binswanger**, o. ö. Prof. der Psychiatrie, Direktor der psychiatrischen Klinik in Jena, Geh. Med.-Rat, und Dr. **E. Siemerling**, o. ö. Prof. der Psychiatrie, Direktor der psychiatrischen und Nervenklinik in Kiel, Geh. Med.-Rat. Zweite vermehrte Auflage. 1907. Preis: 5 Mark 50 Pf., geb. 6 Mark 50 Pf.

Stimmen der Presse über die erste Auflage:

Zeitschrift für Med.-Beamte Nr. 16 vom 15. August 1904:

Die Verfasser beabsichtigen in dem kurzen Lehrbuche dem Praktikanten der psychiatrischen Klinik ein Werk zu bieten, in dem er alles findet, was unabhängig von dem Streite der Meinungen als gesicherter Besitz der wissenschaftlichen Psychiatrie gelten kann. Von diesem Standpunkte aus wird auch der praktische Arzt das Buch zu schätzen wissen, zumal auch alle fremden Lehrmeinungen möglichst berücksichtigt werden. Dies tritt gleich bei dem von Binswanger verfaßten allgemeinen Teile, der ca. 80 Seiten umfaßt, vorteilhaft hervor.

Deutsche Militärärztliche Zeitschrift, 33. Jahrg., Heft 11 vom November 1904:

Das vorliegende Lehrbuch, hervorgegangen aus der vereinten Arbeit bekannter klinischer Lehrer, deren Namen von vornherein für die Gediegenheit des Werkes bürgt, trägt trotz des individuell verschiedenen Gepräges der einzelnen Abschnitte doch einen durchaus einheitlichen Charakter, ein Erfolg des gemeinsamen Bestrebens, namentlich dem klinischen Praktikanten eine kurze und umfassende Darstellung des psychiatrischen Wissens, als Ergänzung des Unterrichts zu geben. Überall tritt die pädagogische Erfahrung des klinischen Lehrers hervor, und so ist in der Tat ein Unterrichtswerk ersten Ranges entstanden. Wenn irgendwo, so gilt das Wort, qui bene distinguit, bene docet, von der differentiellen Diagnose, und in der meisterhaften Darstellung dieses wichtigen Wissenszweiges erblicke ich den Hauptvorzug des Buches vor den zahlreichen ähnlichen vorhandenen Werken. . . . Jeder Leser des Werkes wird dem Referenten gewiß zustimmen, wenn er es zur Anschaffung dringend empfiehlt, welche durch den billigen Preis — bei 341 Seiten 5 Mark (geb. 6 Mark) — erleichtert wird.

Correspondenz-Blatt für Schweizer Ärzte Nr. 18 vom 15. September 1904:

Eine Anzahl hervorragender deutscher psychiatrischer Kliniker hat sich vereinigt und gemeinsam ein Werk geschaffen, das den Praktikanten in der psychiatrischen Klinik und den praktischen Ärzten kurz und gut alles gibt, was den einen gelehrt wird, den anderen einst gelehrt wurde.

Der Hauptwert des Buches liegt darin, daß eine größere Zahl psychiatrischer Kliniker öffentlich dokumentiert, daß sie neben Kraepelin ihre eigenen Wege gehen. Ich halte im ganzen diese Wege für die richtigen und kann daher das Buch umso mehr angelegentlichst empfehlen, als es auch neben seinen guten inneren Eigenschaften durch seine Billigkeit sich empfiehlt.

Über Farbensehen besonders der Kunstmaler. Von Prof. **Heine** und Dr. **Lenz.** Mit 1 lithographischen Tafel, 2 Figuren und 11 Kurven im Text. 1907. Preis: 80 Pf.

Die Analyse der Empfindungen und das Verhältnis des Physischen zum Psychischen. Von Dr. **E. Mach,** em. Prof. an der Universität Wien. Mit 36 Abbildungen. Fünfte vermehrte Auflage. 1906. Preis: 5 Mark, geb. 6 Mark.

Inhalt: I. Antimetaphysische Vorbemerkungen. II. Über vorgefaßte Meinungen. III. Mein Verhältnis zu R. Avenarius und anderen Forschern. IV. Die Hauptgesichtspunkte für die Untersuchung der Sinne. V. Physik und Biologie. Kausalität und Teleologie. VI. Die Raumempfindungen des Auges. VII. Weitere Untersuchungen der Raumempfindungen. VIII. Der Wille. IX. Eine biologisch-teleologische Betrachtung über den Raum. X. Beziehungen der Gesichtsempfindungen zu einander und zu anderen psychischen Elementen. XI. Empfindung, Gedächtnis und Assoziation. XII. Die Zeitempfindung. XIII. Die Tonempfindungen. XIV. Einfluß der vorausgehenden Untersuchungen auf die Auffassung der Physik. XV. Die Aufnahme der hier dargelegten Ansichten. Sachregister. Namenregister.

Die Ursachen der Geisteskrankheiten. Von Dr. **E. Meyer,** ord. Prof. der Psychiatrie zu Königsberg i. Pr. 1907. Preis: 4 Mark 50 Pf., geb. 5 Mark 50 Pf.

Die periodischen Geistesstörungen. Eine klinische Studie von Dr. **Alexander Pilcz,** Assistent der K. K. I. psychiatrischen Universitätsklinik in Wien. Mit 57 Kurven im Text. 1901. Preis: 5 Mark.

Soeben erschien:

Zur vergleichenden Physiologie des Gesichtssinnes. Beitrag zur Theorie der Licht- und Farbenempfindung auf anatomisch-physikalischer Grundlage. Von Prof. Dr. **E. Raehlmann** in Weimar. Mit 16 Textfiguren. 1907. Preis: 1 Mark 50 Pf.

Leitfaden zur Psychiatrischen Klinik. Von Dr. M. **Reichardt,** Privatdozent für Psychiatrie in Würzburg. Mit 74 Abbildungen. 1907. Preis: 5 Mark, geb. 6 Mark.

Über die Untersuchung des gesunden und kranken Gehirns mittels der Wage. Von Dr. **Martin Reichardt.** Mit 5 Abbildungen im Text. (Arbeiten aus der Königl. psychiatrischen Klinik zu Würzburg. Erstes Heft.) 1907. Preis: 2 Mark 50 Pf.

Nervensystem. Von Dr. **Th. Ziehen,** Prof. in Utrecht, jetzt in Berlin. Erste bis dritte Abteilung: **Centralnervensystem. I. Teil: Makroskopische und mikroskopische Anatomie des Rückenmarks. Makroskopische und mikroskopische Anatomie des Gehirns.** I. Abschnitt. (Bildet zugleich **Lieferung 7,** Band IV des Handbuchs der Anatomie des Menschen, herausgegeben von Prof. Dr. Karl von Bardeleben in Jena.) Mit 94 teilweise farbigen Abbildungen im Text. Preis für Abnehmer des ganzen Werkes: 11 Mark, Einzelpreis: 14 Mark.

——— II. Teil: **Makroskopische und mikroskopische Anatomie des Gehirns,** Mit 123 teilweise farbigen Abbildungen im Text. (Bildet zugleich **Lieferung 10,** Band IV des Handbuchs der Anatomie des Menschen, herausgegeben von Prof. Dr. Karl von Bardeleben in Jena.) Preis für Abnehmer des ganzen Werkes: 4 Mark 50 Pf. Einzelpreis: 6 Mark.

Ant. Kämpfe, Buchdruckerei, Jena.